„Gabelsberger“
rill einen
Kursus
einschließlich Lehrmittel
Anmeldung, besonders
der Beteiligung für diese
rden soll.
handlung „Grenzwarte“
Der Vorstand.

m. Rechnen, Steno-
sellehre, Korrespon.
erdl. u. landwirtsch.
bitte bald anmelden.
Maschinenschreiber,
n, Buchhalter; zur
ierin, Maschinen-
rin 2c.
fehlungsschreiben liegen
chweis gratis.
d Abend-Kurse.
sbildung fast sämtlich
en.
lian's
Kaufm.-Lehr-Anstalt.
Kreuzbündnis.
ruppe St. Georg.
r treues Mitglied
Bernh. Feldkamp
ist gestorben.
werden ihr Andenken
en halten.
l. Seelenmesse findet
m Mittwochmorgen
in der Liebfrauen-
Begräbnis 8¾ Uhr
St. Agnes-Hospital
zu frdl. eingeladen
Der Vorstand.
Geschlechts-, u
u. Bein-Leiden,
n-Photographie
zt Dr. Burkart
, Buchenbaum 88.
und 4—7 Uhr.
mann, Bocholt,
, Schanze 143
Zähne und Gebisse
Baumen. Umarbeiten
nder Gebisse jeder
reien von Zahn-
Nervtöten, Plom-
ziehen leicht und
etäub. d. Zahnfl.
Zentral-
handlung
Keimfähiger Feld-,
Blumensämereien
et sich nur
ordstraße 52,
nen, Stenern
Bocholt.
fe keine Sämereien
gen Wochenmarkte.
rsetts
ebrachter breitor
, äußerst bequem
amen mit starkem
geleib liefert
ß, Nobelstr. 19,
der Rentei.
zu Diensten.
jähriges
ohlen
Joh. Wissing,
Bilingern.
rieren von
fohlen
stag, 28. d. M.,
im Wirt Neuen-
uer in Brünen,
3. April, vor-
b. Wirt Ludw.
mminkoln an-
Röttger,
ierer, Weseke.

Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

45. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 56 Mittwoch, 8. März 1916. **Nr. 56**

Das Dorf Fresnes im Woevre erstürmt.

Die Engländer bei Vermelles zurückgeworfen, die Franzosen bei Maison de Champagne. Ein Erfolg in den Argonnen. — Vor dem Kriege mit Portugal? — Untergang eines großen spanischen Passagierdampfers.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier,

7. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere englische Abteilungen, die gestern nach starker Feuervorbereitung bis in unsere Gräben nordöstlich von Vermelles vorgedrungen waren, wurden mit dem Bajonett wieder zurückgeworfen.

In der Champagne wurde in überraschendem Angriff östlich von Maison de Champagne unsere Stellung zurückgewonnen, in der sich die Franzosen am 11. Februar festgesetzt hatten. 2 Offiziere und 150 Mann wurden dabei gefangen genommen.

In den Argonnen schoben wir nordöstlich von La Chalade im Anschluß an eine größere Sprengung unsere Stellung etwas vor.

Im Maasgebiet frischte das Artilleriefeuer westlich des Flusses auf. Oestlich davon hielt es sich in mittlerer Stärke. Abgesehen von Zusammenstößen von Erkundungstrupps mit dem Feinde kam es zu Nahkämpfen nicht.

Im Woevre wurde heute früh das Dorf Fresnes mit stürmender Hand genommen. In einzelnen Häusern im Westen des Ortes halten sich die Franzosen noch. Sie büßten über 300 Gefangene ein.

Eines unserer Luftschiffe belegte nachts die Bahnanlagen von Bar-le-Duc ausgiebig mit Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Verdun.

Die vergeblichen Anstrengungen der Franzosen.

Deutsches Großes Hauptquartier, 6. März. (Priv. Bericht des „Bocholter Volksblatt“.)

Es nützte alles nichts! Weder der gutgemeinte Versuch der Engländer im Norden bei Ypern, noch alle Gegenangriffe der Franzosen an der schmerzenden Stelle bei Douaumont selbst. Es scheint, daß dort die ganze überhaupt verfügbare Artillerie von Verdun in Tätigkeit gesetzt wurde und jetzt an der Vernichtung der eigenen Befestigungsanlagen arbeitet, um den weiteren Aufenthalt der deutschen Truppen dort unmöglich zu machen. Auch



die letzten Sturmversuche änderten nichts an der Lage, weshalb wieder zum schweren Artilleriefeuer gegriffen werden mußte.

Im ganzen genommen, ist der bisher gegen Verdun errungene und behauptete Erfolg unbestreitbar der, daß die deutsche Angriffsfront nördlich und östlich Verdun heute bereits sehr verkürzt ist. Ueberall sind die deutschen Truppen sozusagen bis an das Glacis der Festung vorgerückt, haben zwei benachbarte Fortgruppen, die von Douaumont und von Hardaumont, bereits fest in Händen und stehen im übrigen hart an der französischen Linie, unmittelbar hinter den Kanonen des Fortgürtels.

Eine solche Lage erfordert aber umfangreiche neue Arbeiten, die unter erschwerenden Bedingungen ausgeführt werden müssen. Auch für die deutsche Artillerie ist nun ein neues Arbeitsgebiet erschlossen.

Die deutschen Verluste bei Verdun.

BB. **Genf,** 6. März. General Baraux sagt im „L'Oeuvre“ wörtlich: Die deutschen Verluste bei Verdun sind nicht so bedeutend, als unsere Presse vorgibt, weil das Terrain nördlich von Douaumont bewaldet, zerklüftet und hügelig ist, wodurch der Angreifer gute Deckung besaß.

Pichon beschwört im „Petit Journal“ die Soldaten, dem Feinde an Todesmut nicht nachzustehen, weil der deutsche Sieg nicht nur militärische, sondern auch politische Folgen betr. der Haltung Amerikas hätte, zudem der Erfolg die vierte Kriegsanleihe begründen würde.

Französische Lügen über unsere Verluste.

WTB. Berlin, 6. März. Amtlich. Der amtliche Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung sagt über die Kämpfe, die am 3. März bei Verdun stattfanden, folgendes:

„Beiderseits der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit.

Sie griffen nach bedeutender Steigerung des Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließende Linie an. Sie wurden teilweise im Nahkampf unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über 1000 unverwundete Gefangene.“ An der Zuverlässigkeit der deutschen amtlichen Berichterstattung zweifeln wohl auch die Franzosen nicht. Trotzdem oder vielleicht deshalb werden die deutschen Berichte dem französischen Volke vorenthalten.

Anstatt dessen schildert der offiziöse französische Nachrichtendienst die gleichen Ereignisse in einem am 4. März von Lyon aus verbreiteten Funkspruch, der für das französische Volk und die neutrale Welt bestimmt ist, von der man auch die amtliche deutsche Berichterstattung fernzuhalten trachtet, mit folgenden Worten:

„Das Bestreben der Deutschen, Verdun um jeden Preis erobern zu wollen, kostete ihnen gestern wieder außergewöhnlich hohe Verluste. Die Presse stellt fest, daß sie 75 000 Mann Verluste zugeben. Dies gibt eine Idee ihrer tatsächlichen Verluste. Der feindliche Plan, der darin besteht, die im Norden der Stadt geschlagene Bresche zu erweitern, um den siegreichen Truppen einen Durchzug zu gestatten, scheiterte gestern wiederum gänzlich. 3000 bis 4000 Meter des vorläufigen Geländegewinns bilden das einzige Ergebnis der letzten Tage der Schlacht von Verdun.

„Petit Parisien“ schreibt: Bis jetzt ist vom Feinde noch kein taktisches Resultat erzielt worden. Der Kampf wird fortgesetzt. Es handelt sich tatsächlich um eine große Schlacht, in der wir erst einen schwachen Teil unserer Reserven einsetzten.

Dem „Matin“ zufolge ergeben sich wertvolle Feststellungen aus dem Verlaufe der verflossenen Tage. 1. hielten wir einem furchtbaren Feuer stand, das gegen unsere Werke gerichtet war, unter Berücksichtigung des wechselnden Vorgehens und Zurückweichens, das bei einem so heftigen Gefechte stattfindet. Wir behaupteten unsere Linien ohne zu wanken und ohne dem Feinde zu gestatten, gegen uns den geringsten Vorteil zu bewahren. 2. ist unstreitbar, daß die Deutschen gestern wiederum bedeutend höhere Verluste erlitten als wir. Auf den blutigen Schlachtfeldern, auf den Höhen von Douaumont, wurde die Elite ihrer Bataillone niedergemetzelt. An gewissen Stellen befanden sich die Leichen so dicht nebeneinander, daß ihnen der Platz fehlt, um zu Boden zu sinken. So sind sie aufrecht stehen geblieben, eine grausige Phalanx bildend.“

Diese Darstellung überschreitet selbst das bisher übliche gewesene Maß der von dieser Stelle verbreiteten Lügen. Der 3. März war der Tag der Schlacht, an dem unter schwersten Verlusten und einer Einbuße von über 1000 unverwundeten Gefangenen die wütenden Angriffe der Franzosen zerschellten, während die Deutschen planmäßig keinen Fuß rührten und das Eroberte unter durchaus erträglichen Verlusten fest behaupteten.

Die zweite Verteidigungslinie bei Verdun.

BB. **Genf,** 6. März. Zur Kriegslage bemerkt der „Temps“: Unsere Truppen verteidigen noch hartnäckig die Höhen von Vaux und Bleury. Selbst wenn der Gegner die ganze Linie zwischen Cote Poivre und Douaumont eroberte, würden uns die Deutschen doch auf den Höhen Noideterre-Surville und nahe dem Fort Vaux wiederfinden. (Der „Temps“ faßt also schon die Möglichkeit ins Auge, daß die vorderste ganze Linie der permanenten Werke verloren gehen könnte und knüpft seine Hoffnungen an den Widerstand der zweiten Verteidigungslinie.)

In Erwartung eines französischen Gegenstoßes.

BB. **Berlin,** 7. März. (Privattel.) Zur Lage im Westen sagt die „Voss. Ztg.“: Wir stehen zurzeit in Erwartung eines großen strategischen französischen Gegenstoßes. Dieser wird und muß kommen.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Ein Fort von Paris in Trümmern.

BB. **Berlin,** 7. März. (Privattel.) Tgbl. meldet aus Genf: Nach einem vom „Petit Parisien“ über die Explosion des Pulverdepots bei St. Denis veröffentlichten Bericht bot die Umgebung des Forts Double Couronne ein Schauspiel der Verwüstung. Eingestürzte Häuser, entwurzelte Bäume und große Steinblöcke bilden ein wüstes Chaos. Ein Zeitungskiosk wurde von einem mächtigen Steinblock durchschlagen, die Zeitungsverkäuferin auf der Stelle getötet. Zahlreiche Spaziergänger erlitten Verwundungen, einige fanden den Tod. Wahrscheinlich ist das Unglück durch die Explosion einer Kiste mit Granaten entstanden, welche die in den Kasematten liegenden Explosivstoffe entzündete. Bis jetzt sind 45 Tote und 200 Verletzte geborgen.

BB. **Berlin,** 7. März. (Privattel.) Zu der Explosionskatastrophe bei Paris geben die Morgenblätter eine Lesart der Köln. Ztg. wieder, nach der sich annehmen läßt, daß das Fort bei der Katastrophe von Double Couronne in die Luft geflogen ist. Die Umgebung des Forts bietet einen trostlosen Anblick. Man sollte glauben, daß ein katastrophaler Sturm darüber hinweggefegt, der die Häuser in Trümmer legte und ungeheure Steinblöcke weithin schleuderte.

Wieder eine französische Pulverfabrik in die Luft geflogen.

WTB. Lyon, 7. März. (Privattel.) Laut „Nouvelliste“ ereignete sich gestern früh im Voltawerk

bei St. Marcel in Savoyen, das der Pulverfabrikation dient, eine große Explosion, die bedeutenden Schaden anrichtete. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Betrieb mußte eingestellt werden.

See- und Luftkrieg.

Zur Heimkehr der „Möwe".

WB. Berlin, 7. März. (Privattel.) Die „Germania" schreibt: Daß ein einziges deutsches Schiff, die „Möwe", die feindlichen Fahrzeuge fast schockweise versenkt hat, obwohl die Engländer nach ihrer Auffassung das ganze Meer beherrschen, und daß es trotz der neuerdings verschärften englischen Blockade unbehindert und mit Beute in den Heimathafen einlaufen konnte, sollte den Alliierten allmählich die Augen über die Bedeutung der deutschen Flotte öffnen, wenn sie nicht vorzögen, den Krieg mit verbundenen Augen zu führen.

„Möwe" gegen „Clan Mactavish".

WTB. Frankfurt a. M., 6. März. In Tilbury sind am Freitag 18 Offiziere und Mannschaften der „Clan Mactavish" angekommen, jenes Schiffes, das von der „Möwe" aufgebracht und in den Grund gebohrt worden ist. Wie die Frkft. Ztg. aus London meldet, erzählte der dritte Offizier der „Clan Mactavish" u. a.:

Der Kampf mit der „Möwe" fand am Sonntag, 16. Januar, statt. Die „Clan Mactavish" fuhr ungefähr hundert Meilen südlich von Madeira, als sie zwei Schiffe sichtete, das eine hatte ein Licht am Vordermast. Wir überholten es rasch. Um 5 Uhr 50 Minuten gab das Schiff ein Morsesignal ab und ich antwortete. Das Schiff fragte: Was für ein Schiff? Wir fragten zurück: Mit was für einem Schiff wir es zu tun hätten und erhielten die Antwort: Author von Liverpool. Darauf teilten wir unsern Namen mit. Plötzlich erhielten wir das Signal: „Sofort stoppen, ich bin ein deutscher Kreuzer." Der Kapitän gab allen Maschinisten Befehl, die größte Geschwindigkeit zu entfalten. Ich signalisierte aber zurück, daß wir stoppen würden. Es war dies also ein Bluff. Sobald das deutsche Schiff merkte, daß wir nicht hielten, eröffnete es das Feuer. Unsere Kanoniere erhielten Befehl, das Feuer zu erwidern. Und nun begann der Kampf. Die erste Granate, die ankam, riß einen Ventilator herunter und tötete einen Laskaren. Die nächste Granate ging durch die Kabine des Steward und des zweiten Offiziers und streute Splitter überall an Deck herum. Ein weiterer Schuß war ein Treffer auf die Kommandobrücke. Eine Granate pfiff uns über die Köpfe hinweg, eine jedoch traf den Oberteil des Maschinenraums, tötete 17 Laskaren und verwundete 5, dann traf eine Granate das Schiff unter der Wasserlinie. Jetzt gab der Kapitän Befehl, dem Feuer Einhalt zu tun und das Schiff zu stoppen. Sobald die Deutschen unsere Signale sahen, gaben sie Antwort und stellten das Feuer ein. Mit mehreren Begleitmannschaften kam ein deutscher Offizier an Bord. Kapitän Oliver erschien, und der Deutsche fragte, warum der Kapitän auf den deutschen Kreuzer gefeuert hätte. Der Kapitän erwiderte: Ich feuerte, um mein Schiff zu schützen. Wenn meine Regierung mir eine Kanone an Bord meines Schiffes stellt, so benutze ich sie auch, denn eine Kanone ist nicht zur Verzierung da. Die Deutschen stellten uns nun auf Deck in einer Reihe auf. Sie sagten, daß jeder, der eine Bewegung mache, erschossen würde. Nach einiger Zeit erhielten wir den Befehl, in die Boote zu gehen. Das Boot des zweiten Offiziers und mein Boot erhielten den Befehl, zum Begleitschiff der Möwe, der Appam, zu fahren, während der andere Schiffsoffizier und der Kapitän auf die Möwe gebracht wurden. Am nächsten Tage wurden die andern gefangenen Mannschaften von der Möwe auf die Appam gebracht, und wir selbst auf die Möwe. Eine Name war nicht an dem Kreuzer angebracht. Aber an Kaisersgeburtstag erschienen die Deutschen in Gala mit dem Namen Möwe auf den Mützen. Als wir von der Appam wegfuhren, versenkten die Deutschen die Corbridge (3687 Tonnen). Sie pinselten dann der Möwe eine dunkelgelbe Farbe auf und nahmen noch andere Maskierungen vor. Nach 24 Stunden wurde die Westburn (3300 Tonnen gekapert. In jener Nacht wurde allen gefangenen Mannschaften, mit Ausnahme der Leute von der Clan Mactavish, mitgeteilt, daß sie das Schiff zu verlassen hätten. Uns dagegen wurde gesagt, daß wir nach Deutschland gebracht würden, oder daß man uns an Bord der Möwe halten werde, bis das Schiff versenkt würde, weil wir gefeuert hätten. Erst als alle Mannschaften von Bord waren, wurde uns bedeutet, daß wir mit Ausnahme des Kapitäns und der beiden Kanoniere gehen könnten. 228 Mann von uns wurden auf die Westburn gebracht. Das Schiff stand unter Bewachung von acht Mann. Man hatte Bomben an dem Schiff angebracht, und als wir am 22. Feb. in Teneriffa ankamen, wurde uns gedroht, daß wir alle in die Luft gesprengt würden, wenn wir uns rührten. Westburn fuhr von der Südseite her in den Hafen von Teneriffa ein; ein britischer Kreuzer kam von Norden. Als wir am nächsten Tage auf die Author gebracht wurden, sahen wir, wie die Westburn von den Deutschen, die sie eine halbe Meile in die See hinausgebracht hatten, angesichts des britischen Kreuzers vor Teneriffa versenkt wurde.

Versenkt.

WTB. London, 7. März. (Drahtber.) Lloyds meldet, daß der britische Dampfer „Masunda" versenkt wurde. Die Besatzung ist gerettet.

WB. Haag, 6. März. Lloyds melden: Die englischen Fischereifahrzeuge „Reliance", „Tryon" „Trevose" und „Harold" wurden in der Nordsee versenkt. Die Besatzungen landeten in Lowestoft.

An Bord des britischen Dampfers „Spirgea" ist ein Brand ausgebrochen; das Schiff scheint verloren zu sein.

Der als überfällig gemeldete englische Dampfer „Triumph" wird als vollständig verloren betrachtet.

WTB. London, 6. März. Nach einer Lloydsmeldung ist der englische Dampfer „Rothesay" (2007 Tonnen) versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Deutsche Minen mit Periskopen.

WB. Berlin, 6. März. Nach einer Meldung des Tgbl. aus dem Haag erzählte der Kapitän des britischen Dampfers „Hartfield" in Newyork, daß die Deutschen jetzt große, äußerst wirksame Minen mit Periskopen ausstatteten. Die britischen Schiffe sollten wahrscheinlich dadurch angeregt werden, die Minen für Tauchboote zu halten, und zu versuchen, sie zu rammen, wobei sie selbst untergehen würden.

Der letzte Zeppelin-Angriff auf England.

WTB. London, 6. März. Das Kriegsamt teilt mit, daß, wie man glaubt, drei Zeppeline am gestrigen Angriff auf England teilnahmen. Nachdem sie die Küste überflogen hatten, schlugen sie verschiedene Richtungen ein. Man hatte den Eindruck, daß sie offenbar im Unklaren darüber waren, wo sie sich befanden. Das heimgesuchte Gebiet war Yorkshire, Lincolnshire, Rutland, Utingdon, Cambridgeshire, Norfolk, Essex und Kent. Im ganzen wurden ungefähr 40 Bomben abgeworfen. Es wurden, soweit bekannt ist, 3 Männer, 4 Frauen und 5 Kinder getötet und 33 Personen verletzt. Ferner wurden zwei Hausterrassen zerstört, ein Bureau, ein Gasthaus, ein Cafehaus und verschiedene Läden teilweise zerstört und ein Block von Armenhäusern ernstlich beschädigt.

Der Krieg auf dem Balkan.

WTB. Bordeaux, 7. März. (Drahtber.) Havas. Die montenegrinische Herrscherfamilie wird Mittwoch hier eintreffen.

Bulgarenfeindliche Lügen.

WTB. Sofia, 6. März. Die Bulgarische Telegraphenagentur ist ermächtigt, alle Nachrichten über angebliche Epidemien, die unter den serbischen Gefangenen in Bulgarien wüten sollen, in aller Form zu dementieren, ebenso die Meldungen der französischen Presse über eine angebliche Erregung unter der bulgarischen Bevölkerung, die aus Sorge vor einem russischen Einfall die Abdankung des Königs Ferdinand zugunsten des Kronprinzen Boris fordere, und denen zufolge die bulgarische Regierung nur durch eine Schreckensherrschaft diese Erregung niederhalten könne. Tatsächlich gibt es in Bulgarien weder Epidemien, noch Erregung und Schreckensherrschaft, von denen die Feinde Bulgariens phantasieren.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 7. März. Das Hauptquartier teilt mit: Es liegt von den verschiedenen Fronten kein Bericht über eine wesentliche Aenderung der Lage vor.

Der Krieg in den Kolonien.

Aus den deutschen Schutzgebieten.

Ueber den Krieg in den deutschen Schutzgebieten ist die siebente amtliche Mitteilung erschienen. Darin heißt es, daß über die Ereignisse an den Grenzen von Deutsch-Ostafrika in den letzten Monaten nur spärliche Nachrichten zumeist aus feindlichen Quellen vorliegen. Soviel geht jedoch aus ihnen hervor, daß dort die Kämpfe sich alle wieder auf außerdeutschem Gebiete abgespielt haben und meist auch zu unseren Gunsten verlaufen sind. An einer Stelle allerdings wollen die Engländer in deutsches Gebiet eingedrungen sein, und den Longidoberg besetzt haben.

Im Küstengebiet erschienen am 17. August 1915 vormittags der englische Kreuzer „Hyazinth" und drei armierte Walfischfänger vor Dar-es-Salam, feuerten 62 Schuß auf die Hafeneinfahrt und fuhren wieder ab. Am 19. August griffen „Hyazinth", zwei Monitore und 6 Walfischfänger Tanga an. Ein Monitor und ein Walfischfänger drangen vormittags schießend in den inneren Hafen, erhielten von unseren Geschützen mehrere Treffer und zogen sich darauf zurück. Ein Monitor wurde schwer beschädigt. Der Dampfer „Markgraf" und das Zollgebäude wurden in Brand geschossen. Sonst wenig Schaden und bei uns keine Verluste. Von der Zerstörung eines deutschen Schiffes in Dar-es-Salam durch das Feuer englischer Kreuzer, von der der Oberbefehlshaber des englischen Kapgeschwaders berichtet hatte, kann also keine Rede sein.

Im Nordostgrenzgebiet spielen sich mit Ausnahme von zwei Einzelfällen am Longidoberg, alle kriegerischen Ereignisse in dieser Gegend auf englischem Boden ab. In der Nähe der Station Masungu bei Samburu, auf der von Voi in Richtung Taveta führenden Bahn wurden Zerstörungen deutscherseits herbeigeführt. Bei den Vorstößen kam es wiederholt zu Gefechten mit Abteilungen des Gegners.

Im August vor. Js. aus dem Gebiete um den Viktoriasee stammende deutsche Nachrichten besagten, daß damals englische Schiffe wiederholt Küstenplätze am Viktoriasee, ohne wesentlichen Schaden anzurichten, beschossen hätten. Eine angeblich amtliche Londoner Meldung über ein in der Nähe des Westufers des Viktoriasees stattgehabtes Gefecht lautet dahin, daß am 18. Februar eine feindliche Streitmacht, bestehend aus 4 Europäern und 200 eingeborene Soldaten, beim Angriff auf den Posten von Cachumba an der Grenze von Uganda gezwungen wurde, sich mit Verlust von 4 Europäern, 58 Eingeborenen, 8 Maschinengewehren sowie einer Menge Munition zurückzuziehen. Diese Meldung klingt höchst unwahrscheinlich.

Im Grenzgebiet des Kivu und am Russisi scheinen sich seit dem 29. September vor. Js. Ereignisse von Bedeutung nicht ereignet zu haben.

Aufmerksamkeit verdienen die Ereignisse, die sich in jüngster Zeit auf dem Tanganjika-See abgespielt und höchstwahrscheinlich zu dem Verlust unseres kurz nach Kriegsausbruch dorthin gebrachten kleinen Dampfers „Kingani" geführt haben. Aus den englischen Nachrichten geht klar hervor, daß es sich nur um ein am 26. Dezember vor. Js. anscheinend in der Nähe der belgischen Tanganjika-Küste und des Endpunktes der Lukugabahn stattgehabtes Gefecht zwischen dem kleinen deutschen Dampfer „Kingani" und zwei englischen Motorbooten handeln kann. Hierbei ist „Kingani" außer Gefecht gesetzt worden und in Feindes Hand gefallen. „Kingani", die sich im Laufe der englischen Berichterstattung allmählich zu einem Kanonenboot ausgewachsen hat, ist ein kleines Schiff von 16 Meter Länge und 3,5 Meter Breite.

An der Südwestgrenze haben im Laufe der letzten Zeit anscheinend nur geringfügige Patrouillengefechte stattgefunden.

Deutschland und Japan.

WTB. Berlin, 6. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift „Deutschland und Japan": Verschiedentlich wurde verbreitet, der Bruch zwischen Japan und Deutschland hätte deutscherseits vermieden werden können. Die deutsche Regierung versäumte die Gelegenheit zu einer Verständigung mit Japan. Japan suchte während der letzten Jahre eine politische Annäherung an Deutschland und bot sogar noch kurz vor Kriegsausbruch zu einer friedlichen Auseinandersetzung von Kiautschou die Hand. Die deutsche Regierung aber war so verblendet, alle Angebote und Annäherungsversuche, die u. a. in Form eines Anleihegesuches an sie herangetreten seien, zurückzuweisen.

Diese Erzählungen sind müßige Erfindungen, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß die japanische Regierung niemals und in keiner Form an Deutschland mit Anregungen der behaupteten Art herangetreten ist. Was insbesondere die Zeit kurz vor dem Bruch mit Japan betrifft, machte das japanische Kabinett mit dem damaligen Minister des Auswärtigen, Baron Kato, nicht nur keine Verständigungsvorschläge, sondern lehnte jede Verhandlung ab.

Was unsere Feinde berichten.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 7. März. Amtlicher Bericht von Montagnachmittag: In den Argonnen beschoß unsere Artillerie verschiedene Punkte im Gehölz von Choppy an der Straße Avocourt nach Malancourt. Nördlich von Verdun nachts keine Infanterietätigkeit. Heftiger Artilleriekampf auf dem linken Maasufer mit Unterbrechungen im Abschnitt westlich Douaumont. Im Woevre beschossen unsere Batterien lebhaft Zugangswege des Feindes. Die Nacht war auf den übrigen Teilen der Front ruhig.

Amtlicher Bericht von Montagabend: In der Champagne setzten die Deutschen einen Angriff an, wobei sie eine brennende Flüssigkeit gegen unsere Stellung zwischen dem Mont Tetu und Maisons de Champagne schleuderten. An unserm rechten Flügel wurde der Feind durch unser Sperrfeuer aufgehalten und konnte nicht aus seinen Gräben vorbrechen. Links in der Gegend Maison de Champagne, konnte er in ein kleines vorgeschobenes Grabenstück eindringen. In den Argonnen ließen wir in Gegend Courtes Chaussee eine Mine sprin-

---

Prinzessin von Habenichts.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

95. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Lou erinnerte sich endlich daran, daß sie die Generalin noch nicht begrüßt hatte, und wollte nun das Versäumte rasch nachholen.

Als sie sich ihr aber näherte, wandte die Gestrenge sich plötzlich schroff um und sagte laut zu ihren Damen: „Kommen Sie, meine Herrschaften! Der Zweck unseres Hierseins ist erfüllt, wir wollen nun nach Hause gehen, ehe sich noch Gott weiß wer an uns heandrängt."

Das war ganz mit dem kalten Hochmut der geborenen Gräfin Brasenstein gesprochen, die das bürgerliche Element nur dann in ihrem Kreise duldete, wenn es sich durch seine Zugehörigkeit zum Offiziersstand legitimieren konnte.

Aber es war doch auch noch ein starker Unterton persönlicher Verachtung darin hörbar. Die Damen begriffen dies so gut, daß sie sich sofort um ihre Führerin scharten, und, ohne Lou zu beachten, verließen alle in fluchtartiger Eile den Platz.

Das freundliche Lächeln, mit dem Lou sich der Generalin genähert hatte, erstarb jäh, und machte einer tiefen Blässe Platz. Blitzartig hatte sie begriffen, was diese Szene bedeuten sollte, und daß es nur eine Erklärung dafür gab: die Generalin hatte irgendwo um ihre Zusammenkünfte mit Trosterburg erfahren!

Da schob sich auch schon Frau Timas Hand bebend unter ihren Arm.

„Komm, meine arme liebe Lou," sagte sie mit nicht ganz sicherer Stimme. „Und mache Dir nichts daraus! Hochmütig war sie ja immer . . . und launenhaft. Das wird sich ja wohl wieder geben mit der Zeit . . ."

„Ich mache mir ja nichts daraus," antwortete Lou, den braunen Lockenkopf schüttelnd. Dann lachte sie plötzlich auf. „O, Tima, wie war das albern und kleinlich von ihr!"

Aber am Nachmittage, als Lou in ihrem Zimmer saß und eifrig Säume in die Damastservietten bog, war ihr das Herz doch recht schwer. Sollte sie es Witold beim abendlichen Abschied sagen oder nicht? Lieber nicht. Es würde ihn bei der Ungeklärtheit ihrer Lage und seinem angeborenen Stolz zu tief treffen.

Ja — wenn man auf diese Impertinenz dieser Generalin gleich mit dem Abschiedsgesuch und der Verlobung hätte antworten können!

Aber das ging ja leider nicht. Da waren vorher noch so viele Dinge abzuwarten. Witold mußte sich mit seinen Eltern aussprechen, das Geld für Hirschmann beschaffen, mit dem Abschiedsgesuch warten, bis er irgendwo eine passende Stellung in Aussicht hatte . . . Dann brauchten sie doch auch leider die Einwilligung ihres Vormundes zur Heirat, und dieser schreckliche Dr. Werner ließ sich so unbegreiflich Zeit mit der Antwort auf ihren Brief.

Lous Hände sanken unwillkürlich in den Schoß, während sie grübelnd vor sich hinstarrte.

Ja — warum schrieb er eigentlich so lange nicht? War er krank? Hatte er ihren Brief etwa gar nicht erhalten? Oder war es nur, weil er ein alter Mann war, der sich keine Vorstellung mehr davon machen konnte, wie sehnsüchtig sie auf seine Antwort wartete?

Denn ganz im Hintergrunde von Lous Gedanken stand diese vage Hoffnung, es konnte sich vielleicht nun bei der notwendigen Besprechung ihrer Vermögensumstände doch ergeben, daß sie nicht ganz so arm sei, wie Dr. Werner ihr bisher angedeutet hatte.

Sie verstand ja gar nichts von Geldsachen, aber daß von dem Verkauf ihres schönen Landhauses drüben mit all den hübschen Dingen darin nur 20 000 Kronen geblieben seien, wie Dr. Werner sagte, erschien ihr doch unwahrscheinlich. Grund und Boden hätten wenig Wert, behauptete er. Auch seien Rückstände dagewesen, die bezahlt werden mußten, und schließlich hätte die Auflösung des Haushaltes und ihre Reise nach Europa eine hübsche Summe verschlungen.

Möglich. Aber ihre stille Hoffnung klammerte sich dennoch an die Möglichkeit, daß nun vielleicht doch etwas mehr herauskommen würde.

„Welche Freude, wenn ich Witold sagen könnte, es bleibt uns nach Anschaffung der Aussteuer noch ein kleines Kapital," dachte Lou jetzt, sich wieder eifrig über ihre Servietten neigend. „Dann könnten wir am Ende gleich heiraten, er brauchte nicht erst auf eine Stelle zu warten, und der Generalin wäre der Mund gestopft."

Draußen klingelte es. Rike ließ einen Besuch ins Eßzimmer nebenan eintreten. Man hörte die Stimme der Stadträtin und die gedämpfte eines Mannes dazwischen. Beide sprachen leise und flüsternd und sehr eifrig. Anfangs achtete Lou nicht viel darauf. Als aber Viertelsstunde um Viertelsstunde verging, wurde sie doch aufmerksam.

Wer war denn nur gekommen? Warum sprach Tante so leise, als gälte es, Geheimnisse zu verhandeln? Sie wollte eben hinausgehen und Rike befragen, als Fina aufgeregt in ihr Zimmer trat.

„Lou — Dein Vormund ist gekommen und will —"

„Wer? Dr. Werner?" Lou sprang wie elektrisiert auf.

„Ja. Schon vor einer Stunde."

„Und da rufst Du mich erst jetzt?"

„Er wollte erst mit Mutter sprechen. Und Mutter ist so böse jetzt, Lou — ganz außer sich! Daß Du uns so täuschtest und wir alle nichts wußten. Sie ließen auch mich rufen und fragten mich aus. Aber ich wußte doch auch nichts. Daß Dir der Trosterburg gefiel, ahnte ich wohl, aber daß ihr euch ausgesprochen und heimlich getroffen habt und — heiraten wollt —."

„Sage mir nur eines," unterbrach sie Lou hastig, die Fadenenden von ihrem Kleid schüttelnd und mechanisch ihre Frisur zurechtschiebend, „ist er dagegen oder —"

„Ich weiß es nicht. Er sprach sich nicht aus darüber. Er ist ja solch ein zugeknöpfter Mensch! Aber Du sollst nun zu ihm in die gute Stube hinüberkommen, dort wartet er auf Dich. Mutter richtet inzwischen im Eßzimmer einen kleinen Imbiß zurecht, denn mit dem Nachtzug will er wieder fort."

Schweigend verließ Lou ihr Zimmer.

14. Kapitel.

Dr. Werner war ein starker Fünfziger mit kühlen nüchternen Zügen, glattrasiert, formvollendet und wortkarg, wenn es nicht galt, irgend eine Sache, die er vertrat, durchzusetzen.

Dann konnte er allerdings sehr beredt werden und wußte mit der logischen Schärfe seiner Argumente und der gleichsam erst erwachenden Wärme seines Temperaments gewöhnlich unwiderstehlich mit sich fort.

Dann brach aus seinen für gewöhnlich nur gutmütig dreinblickenden Augen ein Strahl feuriger Genialität, der bei öffentlichen Verhandlungen zündend wirkte und seinen Ruf als einen der besten Verteidiger und begabtesten Anwälte der Residenz mit begründen half.

Aber heute verteidigte er nicht, sondern griff an. Und Lou, die ihm verstört zuhörte, hörte aus all den väterlich gemeinten Worten, mit denen er ihr zuredete, nur das harte Urteil über Trosterburg heraus, „der absolut keine Partie für die Tochter seines ältesten und liebsten Jugendfreundes sei." —

„Sie verweigern also Ihre Einwilligung?" unterbrach sie ihn endlich mit blitzenden Augen.

„Ja. Unbedingt. Und ich wollte nur, meine liebe Lou, Sie vergegenwärtigen sich, daß ich dabei lediglich im Sinne Ihres Vaters handle, an dessen Stelle ich hier stehe! Es war ja sein ausdrücklicher Wunsch, daß Sie eine Liebesheirat schließen —."

„Nun also! Warum —" brauste Lou auf.

„Aber," fuhr der Anwalt unbeirrt fort, „nur eine Liebesheirat, die nach reiflicher Prüfung meinerseits auch meine Billigung hat. Eine Heirat, die nach menschlichem Ermessen Ihnen auch dauerndes Glück verbürgt."

„Aber Sie kennen doch Graf Trosterburg gar nicht! Wie können Sie sich anmaßen, ein Urteil über seinen Charakter zu fällen?"

„Die Tatsachen, welche ich durch genaue Informationen in Erfahrung brachte, genügen vollauf. Ein Spieler, Schuldenmacher und leichtsinniger Don Juan kann nie das wahre Glück einer Frau ausmachen, auch wenn er dabei äußerlich die bestechendsten Eigenschaften besitzt, was ich ja vollkommen zugebe. Sie sind zu jung, kleines Fräulein, um all dies richtig zu werten und — auseinander zu halten. Die glänzende Außenseite hat Sie bestochen."

„Nein," rief Lou erbittert, „nur kenne ich ihn eben besser! Ich weiß, warum er spielte, warum er Schulden machte! Und ich weiß vor allem, daß er mich liebt. Vom ersten Augenblick an, da wir uns sahen!"

(Fortsetzung folgt.)

Maschinengewehren sowie
zurückzuziehen. Diese
wahrscheinlich.
ivu und am Rusisi schei-
mber vor. Js. Ereignisse
net zu haben.
en die Ereignisse, die
m Tanganjika-See abge-
ich zu dem Verlust un-
ruch dorthin gebrachten
i" geführt haben. Aus
geht klar hervor, daß es
ember vor. Js. anschei-
ischen Tanganjika-Küste
ukugabahn stattgehabtes
en deutschen Dampfer
hen Motorbooten han-
gani" außer Gefecht ge-
s Hand gefallen. „Kin-
englischen Berichterstat-
anonenboot ausgewach-
ff von 16 Meter Länge

aben im Laufe der letz-
ringfügige Patrouillen-

d Japan.

Die „Nordd. Allg.
berschrift „Deutschland
ich wurde verbreitet,
und Deutschland hätte
en können. Die deut-
Gelegenheit zu einer
Japan suchte während
ische Annäherung an
noch kurz vor Kriegs-
n Auseinandersetzung
ie deutsche Regierung
ngebote und Annähe-
orm eines Anleihege-
ien, zurückzuweisen.
müßige Erfindungen,
lage entbehren. Wir
aß die japanische Re-
er Form an Deutsch-
haupteten Art heran-
re die Zeit kurz vor
ft, machte das japa-
naligen Minister des
icht nur keine Ver-
lehnte jede Ver-

Feinde
n.

che Bericht.

mtlicher Bericht von
rgonnen beschoß un-
rkte im Gehölz von
ourt nach Malan-
nachts keine Infan-
riekampf auf dem
hungen im Abschnitt
evre beschossen un-
swege des Feindes.
n Teilen der Front

tagabend: In der
n einen Angriff an,
igkeit gegen unsere
Tetu und Maisons
n unserm rechten
unser Sperrfeuer
us seinen Gräben
Maison de Cham-
es vorgeschobenes
n Argonnen ließen
e eine Mine sprin-

es Temperaments
rt.
öhnlich nur gut-
l feuriger Genia-
n zündend wirkte
Verteidiger und
begründen half.
sondern griff an.
örte aus all den
er ihr zuredete,
rg heraus, „der
ines ältesten und

lligung?" unter-
lugen.
nur, meine liebe
h dabei lediglich
dessen Stelle ich
her Wunsch, daß

ou auf.
fort, „nur eine
ng meinerseits
die nach mensch-
Glück verbürgt."
burg gar nicht!
eil über seinen

naue Informa-
vollauf. Ein
ger Don Juan
usmachen, auch
n Eigenschaften
Sie sind zu
htig zu werten
nzende Außen-

e ich ihn eben
rum er Schul-
er mich liebt.
ahen!"

tzung folgt.)

gen, die einen deutschen Posten zerstörte. Wir besetzten den Südrand des Trichters. Zwischen Haute Chevauchee und dem Cote 285 konnte der Feind, nachdem er zwei Minenkammern zur Explosion gebracht hatte, an einigen Punkten unserer ersten Linie festen Fuß fassen. Es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlaufe wir den Feind aus unsern Schützengräben warfen und uns der einen Seite des Trichters bemächtigten. Unsere Artillerie war im ganzen Abschnitt westlich der Maas sehr tätig. Auf der Front zwischen Bethincourt und der Maas richteten die Deutschen nach einer heftigen, den ganzen Vormittag andauernden Beschießung einen starken Angriff gegen Forges, das sich in unserer vorgeschobenen Linie befindet. Im Verlaufe des sehr lebhaften Kampfes konnten sie sich des Dorfes bemächtigen. Mehrere Versuche, beim Hügel d'Oie vorzubrechen, wurden durch unsere Gegenangriffe unterdrückt, die den Feind nach Forges zurückwarfen. Oestlich der Maas zeitweilig aussetzender Artilleriekampf. Im Woevre heftige Beschießung ohne Infanterietätigkeit in Gegend Fresnes. Westlich Pont-a-Mousson verursachte unsere Artillerie an den deutschen Anlagen in den Gehölz von Jury bedeutende Schäden.

Belgischer Bericht: Lebhafter Artilleriekampf südlich Dixmuiden. Unsere Batterien brachten deutsche Minenwerfer zum Schweigen.

Der amtliche englische Bericht.

WTB. **London,** 7. März. Bericht vom Montag: Gestern abend ließen wir nordwestlich von Vermelles eine Mine springen. Heute brachte der Feind in der Nähe der Hohenzollernschanze eine Mine zur Explosion, ohne daß ein Angriff darauf erfolgte. Wir haben keine Verluste. Artillerie war auf beiden Seiten tätig in Gegend Albert-Hulluch-Ypern.

Der amtliche italienische Bericht.

WTB. **Rom,** 7. März. An der ganzen Front hat sich kein Ereignis von besonderer Bedeutung zugetragen.

Der amtliche russische Bericht.

WTB. **Petersburg,** 6. März. Amtlicher russischer Bericht vom 5. März. Westfront: In der Nähe von Illurt ließen wir gestern 14 Minen springen. Um den Besitz der Sprengtrichter entstand ein heftiger Kampf. Sechs sind fest in unserem Besitz. Bei dem Kampf um die Sprengtrichter drangen die Deutschen unter sehr schweren Verlusten in ein halb zerstörtes Blockhaus. In der Nacht zum 4. März gegen 3 Uhr griffen die Deutschen nach anderthalbstündiger Artillerievorbereitung das Dorf Alssewitschi, südlich von Kraschin (12 Kilometer nordöstlich des Bahnhofes Baranowitschi) an. Wir warfen die Angreifer zurück. Auf der Front des Generals Iwanoff vernichteten unsere Aufklärer einige Posten, außerdem besetzten sie einen vorgeschobenen Graben bei Michalcze, nordwestlich von Usiecko. Wir schlugen drei Versuche des Feindes, den Graben wieder zu nehmen, zurück. Am Dnjestr, in der Nähe von Samuszyn, ließen wir Minen springen, deren Explosion einen Teil der feindlichen Gräben zerstörte. Die Trichter in den vorgeschobenen Gräben wurden von unseren Abteilungen besetzt. — Kaukasusfront: Die Verfolgung der Türken dauert an.

Deutschland und Portugal.

BB. **Berlin,** 7. März. (Privattel.) Wie das Tgbl. sich melden läßt, stehen die Häfen von Lissabon unter strenger Bewachung. Dem L.-Anz. zufolge dauert der Auszug der Deutschen aus Lissabon an. Der deutsche Konsul habe 800 Fahrkarten nach Madrid für seine Landsleute gelöst.

Ein Wink an Portugal.

BB. **Berlin,** 6. März. Der Berl. L.-Anz. schreibt: Eine Antwort aus Portugal auf unsere Note wegen der Beschlagnahme der deutschen Schiffe ist noch nicht eingetroffen. Wenn die portugiesische Regierung etwa glaubt, daß sie die Sache beliebig hinziehen könne, so dürfte sie sich in einem schweren Irrtum befinden. Sie würde nur erreichen, daß sich die Lage noch mehr zuspitzt, denn darüber kann kein Zweifel herrschen, daß wir uns das Vorgehen Portugals unter keinen Umständen gefallen lassen werden.

Ausland.

Der Aufstand in China.

WTB. **Schanghai,** 7. März. (Drahtber.) Reuter. Die chinesischen Regierungstruppen haben das Bollwerk der Rebellen Suifu eingenommen.

Aus aller Welt.

WTB. **Temesvar,** 7. März. (Drahtber.) Der Reichstagsabgeordnete Baron Ivan Sztojanovits hat sich in seinem Schlosse erschossen. Ein schweres Nervenleiden, an dem er seit längerer Zeit litt, hat ihn in den Tod getrieben.

WTB. **Madrid, 7. März. Aus Santos wird gemeldet vom 6. März: Der spanische Dampfer „Prinzipe de Asturias" ist gestern früh 8 Meilen östlich der Insel St. Sebastian auf einen Felsen aufgelaufen und in 5 Minuten gesunken. 86 Mann der Besatzung und 57 Passagiere sind von einem französischen Dampfer nach Santos gebracht worden. 338 Passagiere und 107 Mann von der Besatzung werden vermißt. „Principe de Asturias" befand sich auf der Fahrt von Barcelona nach Buenos-Aires.**

Provinzielles.

* **Münster,** 6. März. Der frühere Regierungspräsident von Aachen, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Julian von Hartmann, ein Bruder des Kardinals Felix von Hartmann, ist heute morgen gestorben.

* **Emmerich,** 5. März. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, dank der günstigen finanziellen Entwicklung der Stadt, die Steuersätze um 20 Prozent herabzusetzen, und zwar die Gemeindesteuer auf 200 Prozent, die Gewerbesteuer in der 1. und 2. Klasse auf 250 Prozent und in der 3. Klasse auf 200 Prozent. (Früher in allen vier Klassen 270 Prozent.) Der Haushaltsplan 1916/17 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 825 000 Mark.

Johannes

durch Gottes Erbarmung und des hl. Apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Münster

entbietet der Ehrwürdigen Geistlichkeit und allen Gläubigen des Bistums

Gruß und Segen im Herrn.

Geliebte Diözesanen!

Indem Euer Bischof im Begriffe steht, zum Beginne der heiligen Fastenzeit Worte der Aufmunterung an Euch zu richten für den geistlichen Kampf, der eines jeden Christen Anteil ist bis zum Lebensende, kann er das Auge nicht verschließen vor dem blutigen Waffenkampfe, der noch immer auf allen Seiten tobt. Sehnsüchtig erflehen wir das Ende dieses Krieges, täglich beten wir um einen ehrenvollen Frieden. Denn so reich an Siegen und Ehren dieser gewaltige Völkerkrieg bis jetzt für unser teueres Vaterland gewesen ist, ebenso reich hat er sich auch erwiesen an Trauer und Tränen, wie an Sorgen für jene, die über das geistliche und leibliche Wohl des Volkes zu wachen haben. Ueberaus tröstlich ist es, daß Ihr in dieser sorgenschweren Zeit nicht aufgehört habt, im übernatürlichen Lichte, wie unser hl. Glaube es gewährt, diese große Heimsuchung Gottes zu betrachten, fest überzeugt, daß Gottes weise Vorsehung auch noch so schwere zeitliche Uebel zum Guten zu lenken weiß.

Für alle Zeiten wird es zu den schönsten Erinnerungen gehören, wie beim Ausbruch dieses Krieges Eure Gatten, Väter, Söhne und Brüder zuerst hineilten zum Gotteshause, um für den nahenden Kampf den Beistand des Himmels zu erbitten, wie sie zu den hl. Sakramenten sich drängten, um dann desto entschlossener der Todesgefahr entgegenzugehen. Wohl nie im Leben war ihnen so lebendig zum Bewußtsein gekommen, welcher Trost, welcher Zuwachs an Kraft und Mut dem katholischen Christen durch seine hl. Religion geboten wird.

Aber nicht nur denen, die hinausziehen müssen zum blutigen Kampfe, erwächst Stärkung aus den Gnadenschätzen und Heilsmitteln unserer hl. Kirche: eine unermeßliche Macht des Segens und nie versagender Trost fließt aus der katholischen Religion auch für jene hervor, die in der Heimat zurückbleiben, die mit banger Furcht um die Ihrigen die Folgen des Krieges zu tragen haben und nicht ohne Sorge der Zukunft entgegensehen.

Wir wollen darum aus den Bedrängnissen dieser Zeit einmal Veranlassung nehmen zu erwägen, welche Wohltat für uns gerade unter dem Drucke dieses langwährenden Krieges unser hl. katholischer Glaube ist; wir wollen uns vor Augen führen, wie vieles dieser Glaube uns bietet, um die hohen Pflichten, die eine so ernste Zeit uns auferlegt, erfüllen zu können, wie er uns stärkt, um in Ergebung die schmerzlichen Verluste hinzunehmen, mit Geduld die Einschränkungen und Beschwernisse zu ertragen, welche dieser Krieg über uns schon gebracht hat und vielleicht noch verhängen wird. Wenn diese Betrachtung Euch dazu führt, das Glück Eures katholischen Glaubens besser zu erkennen und höher schätzen zu lernen, wenn sie Euch hilft, mit um so größerer Liebe Eurer Kirche und Eurem hl. Glauben anzuhangen, so wird damit vieles von den Segensfrüchten geerntet sein, die Gottes Weisheit und Güte auch aus harten Prüfungen reifen läßt.

Ich brauche Euch, geliebte Diözesanen, nicht daran zu erinnern, wie gut der hl. Glaube Euch schon im voraus für solche schweren Zeiten ausgerüstet hat. Da Ihr als Kinder mit den Grundwahrheiten der christlichen Lehre bekannt gemacht wurdet, hat man Euch tief in die Seele geprägt, daß der Christ allen Schickungen Gottes in Demut sich unterwerfen muß und niemals im Gottvertrauen wanken darf. An so manchen ergreifenden Beispielen der Biblischen Geschichte erkanntet Ihr die oft unerforschlichen, aber stets erbarmungsvollen Wege der göttlichen Vorsehung. Schon damals hat man Euch vor Augen gestellt, daß für alle Menschen in jeder Lage die treue Erfüllung der Standespflichten die notwendige Bedingung ist, Gott zu gefallen; man lehrte Euch frühzeitig die Notwendigkeit der Entsagung, des Kampfes, der Selbstüberwindung, der Geduld in Leiden jeder Art. Nichts vielleicht ist so früh und eindringlich Eurem kindlichen Geiste vorgehalten worden, als der besondere Segen, den Gott für Zeit und Ewigkeit auf die Erfüllung des vierten Gebotes gelegt hat; und Ihr wurdet belehrt, daß die Pflichten dieses großen und wichtigen Gottesgebotes nicht nur das Verhalten gegen die Eltern, sondern auch den Gehorsam gegen jede rechtmäßige Obrigkeit, die Treue gegen König und Vaterland in sich schließen. Ihr wurdet unterrichtet über die Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe, über die Pflicht der Treue des einen Gatten gegen den andern, mögen sie auch im Kriege durch Länder von einander geschieden sein. Man wies Euch schon als Kinder hin auf das schwere Kreuz, das unser Heiland und Erlöser unsertwegen getragen hat, und man zeigte Euch die Notwendigkeit, den Weg des Kreuzes hienieden mit ihm geduldig zu wandeln. Vor allem aber waret Ihr damals schon erfüllt mit der festen Zuversicht auf die gerechte Vergeltung Gottes im Jenseits. Ihr habt gelernt Euch zu trösten mit der Hoffnung des Christen auf jenen ewigen Frieden, der hoch über den Sternen wohnt.

Das alles, geliebte Diözesanen, habt Ihr in Euch aufgenommen nicht als bloßes Menschenwort, als Meinungen oder Verheißungen aus Menschenmund. Ihr wißt recht wohl, dieses alles stammt aus dem heiligen Vermächtnisse, das der Sohn Gottes selbst seinen Aposteln anvertraut und durch sie ohne Irrtum auf ihre Nachfolger weitervererbt, seiner Kirche, der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche hinterlassen hat. Es sind Lehren und Mahnungen aus dem Munde unserer hl. Kirche, die unter dem Beistande des hl. Geistes nur die lautere Wahrheit lehrt. Alles, was sie lehrt, ist uns heilig und unumstößlich, es ist Gottes Wort. Und, um in diesen heiligen Ueberzeugungen Euch noch mehr zu befestigen, hat die Kirche als sorgsame Mutter Euch in der Jugend hingeführt zum hl. Sakramente der Firmung, dem Sakramente der Stärke im geistlichen Kampfe; sie hat Euch damit gelehrt, daß es Eure Bestimmung sei, auch in ernsten, schweren Zeiten als Streiter Christi Euch zu bewähren.

Wenn dann, geliebte Diözesanen, Kämpfe, Leiden und Prüfungen wirklich über uns kommen, finden wir in unserer hl. Religion neben vielem anderen, was uns Halt bieten kann, vier stets fließende Quellen des Trostes und der Erquickung, jenen vier Strömen vergleichbar, von denen die hl. Schrift sagt, daß sie „den Garten der Wonne zu bewässern hatten." (1 Mos. 2, 10.) Niemand auf Erden vermag den Menschen zur Aufrichtung in den Zeiten der Not und Bedrängnis etwas zu bieten, was auch nur entfernt damit verglichen werden könnte.

Die erste Quelle des Trostes ist die ständige Gegenwart des göttlichen Heilandes im allerheiligsten Altarssakramente, die Nähe des unendlich erbarmungsvollen, menschgewordenen Gottessohnes im Tabernakel mitten unter uns. Zu allen Zeiten eilten die Menschen in schweren Heimsuchungen zu ihren Tempeln und Altären, um dort Schutz und Trost zu suchen. Allein, sie fanden nur kalte Steine und öde Hallen, bis zu dem Tage, wo über dem Tabernakel das katholische Gotteshaus sich wölbte. Dort im milden Lichtschimmer der ewigen Lampe, nur wenige Schritte getrennt von jenem gottmenschlichen Herzen, das geliebt und gelitten hat bis zum Ende, ist eine offene Zuflucht für jedes kummervolle Menschenherz. Hier weilt derselbe gütige Heiland, der einst Wohltaten spendend über die Erde dahinging. Es ist der gute Hirt, der auf die Erde kam, um zu suchen, was verloren war, der barmherzige Samaritan, der die Wunden heilte, der wahre Hohepriester, der, selbst in allen Leiden erfahren, mitzufühlen weiß in unsern Schmerzen. Da ist jene himmlische Güte und Menschenfreundlichkeit unsers Erlösers, die einst die Kinder segnete, die weinenden Frauen tröstete, die Hungernden speiste, den Sturm auf dem Meere stillte. Wie damals ruft er auch heute noch der leidenden Menschheit zu: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir, weil ich sanftmütig und demütig bin von Herzen, und ihr werdet Erquickung finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist süß und meine Bürde leicht." (Matth. 11, 28—30.)

So manches Herz, längst in Staub und Asche zerfallen, hat zum Heiland im allerheiligsten Sakramente seine großen und kleinen Anliegen, seinen Kummer und Schmerz getragen und hier den Frieden gefunden, den die Welt nicht geben kann. Dorthin eilten unsere Soldaten, bevor sie ins Feld ausrückten. Von dem, der einst so viel gelitten, der treu und gehorsam war bis zum Tode, lernten sie Mut und Ausdauer, Treue und Gehorsam. Und wie der Heiland einst Wohltaten spendend umherging, so eilt er auch heute noch als barmherziger Samaritan im heiligsten Sakramente über die blutgetränkten Schlachtfelder und durch die Lazarette, um die Verwundeten zu trösten und die Sterbenden zu segnen.

(Schluß folgt.)

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 8. März 1916.

Vor einem Jahre.

8. März 1915. Die Kämpfe in der Champagne und in den Vogesen dauern an. — Verlustreiche russische Angriffe südlich von Augustow, westlich von Prasznysz und östlich von Plock. Bei Nowe Miasto 1500 Russen gefangen. In Westgalizien bei Gorlice die feindlichen Schützenlinien durchbrochern. In den Karpathen im Raume bei Lupkow hartnäckige, für die Russen sehr verlustreiche Kämpfe. Ueber 2000 Mann gefangen. — Erneute Beschießung der Dardanellen.

:: **Aschermittwoch.** In früheren goldenen Friedenszeiten ging dem Aschermittwoch und der mit ihm beginnenden Fastenzeit eine tolle und ausgelassene Zeit voraus, die in den drei Fastnachtstagen ihren Höhepunkt erreichte. Diesmal in der ernsten Kriegszeit war das anders. In allen Kirchen der Stadt und auch der Umgebung wurde das 40stündige Gebet abgehalten. Außerordentlich zahlreich folgten die Gläubigen dem Rufe der Kirche, um durch fleißigen Besuch der feierlichen Gottesdienste und der Betstunden und durch eifrigen Empfang der hl. Sakramente unseren Soldaten im Felde Gottes Schutz und Hilfe, den gefallenen Kriegern die ewige Ruhe und unserem Vaterlande einen baldigen, ehrenvollen Frieden von der großen Barmherzigkeit Gottes zu erflehen. Ein Tag ernster Einkehr ist auch der heutige Aschermittwoch, an dem uns die Kirche so eindringlich die Worte zurufe: „Memento homo quia pulvis es...", „Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und zu Staub zurückkehren wirst!" Aber wie auf die ernste 40tägige Fastenzeit, die nunmehr beginnt, das frohe Alleluja des Ostermorgens folgt, so wird auch den argen Nöten dieses entsetzlichen Krieges die lachende Friedenssonne wieder folgen. Gott ist sichtbar mit uns gewesen im bisherigen Verlauf des Krieges, und wir können die zuversichtliche Hoffnung haben, daß er auch fernerhin mit uns sein und unserem Vaterlande zu einem ehrenvollen, dauernden Frieden verhelfen wird. Um das zu erreichen, ist es notwendig, daß wir das Wort des göttlichen Heilands erfüllen: „Bittet, und ihr werdet empfangen." Nutzen wir darum die uns nun bevorstehende Fasten- und Bußzeit.

:: **Zwei kriegsgefangene Franzosen,** die aus dem Gefangenenlager zu Münster ausgebrochen und in 6 Tagen zu Fuß nach Bocholt gelangt waren, wurden in der Nacht zum Dienstag von zwei hiesigen Postbeamten auf der Straße aufgegriffen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

:: **Holländisches Ausfuhrverbot.** Aus dem Haag wird am 3. März gemeldet: Die Ausfuhr von Weiden- und Pappelholz wurde verboten. — Die Ausfuhr von Kork, Schwefel und Hanf, einschließlich Manilahanf, von Sisal und ähnlichen Stoffen sowie von allen aus derartigen Stoffen angefertigten Artikeln ist verboten worden.

* * *

:: **Rhede,** 7. März. Das Volksbureau Bocholt hält am Mittwoch, den 8. März, von 5—7 Uhr nachmittags in Rhede im Gasthof Wilhelm Hengstermann Sprechstunden ab.

Aus Borken u. Umgegend.

Borken, 8. März 1916.

:: **Das Eiserne Kreuz** wurde verliehen dem Kriegsfreiwilligen Franz Schweers aus Borken, dem Unteroffizier Anton Scholthoff aus Raesfeld-Brink, dem Vizefeldwebel Gerhard Richters aus Borkenwirthe und dem Tambour Gerhard Middelkamp aus Burlo.

:: **Das Volksbureau Bocholt** hält am Mittwoch, den 8. März, in Borken im Arbeitervereinshause von 12½—3½ Uhr Sprechstunden ab.

Neueste Telegramme.

Zeichnung der 4. Kriegsanleihe.

WTB. **Berlin,** 7. März. (Eig. Drahtbericht.) **Die Sparkasse der Stadt Berlin wird nach gefaßtem Beschluß des Magistrats 50 Millionen Mark auf die 4. Kriegsanleihe zeichnen.**

Auszeichnung des Kommandanten der „Möwe".

WTB. **Dresden,** 7. März. (Eig. Drahtbericht.) **Der König hat dem Korvettenkapitän Burggrafen und Grafen zu Dohna-Schlodien, dem Kommandanten des Schiffes „Möwe", das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrich-Ordens verliehen.**

Neutrale Zeitungsmänner auf der Leipziger Messe.

WTB. **Leipzig,** 7. März. (Eig. Drahtbericht.) **Mittags trafen hier aus Berlin 30 Journalisten des neutralen Auslandes, darunter viele Nordamerikaner, ein, um die Messe zu besuchen. In der Handelskammer teilte Syndikus Dr. Wendland ihnen mit, daß 5000 ausländische Einkäufer in Leipzig anwesend seien. Nachmittags besichtigten die fremden Gäste eine Reihe Musterläger.**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien,** 7. März. (Eig. Drahtbericht.) **Amtlich wird verlautbart vom 7. März:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Karpilowka warfen Abteilungen der Armee des Generaloberſten Erzherzog Joseph Ferdinand den Feind aus einer Verschanzung und setzten sich darin fest. Nordwestlich von Tarnopol vertrieb ein österreichisch-ungarisches Streifkommando die Russen aus einem 1000 Meter langen Graben. Die feindliche Stellung wurde zugeschüttet. Sowohl in dieser Gegend als auch am Dnjestr und an der bessarabischen Grenze war gestern die Geschütztätigkeit beiderseits rege.

Italienischer Kriegsschauplatz

und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ein englischer Torpedobootszerstörer gesunken.

FZ. **Frankfurt a. M.,** 7. März. **Die Frkft. Ztg. meldet aus Amsterdam: In hiesigen Schiffahrtskreisen wird mit Bestimmtheit erzählt, daß vor der Mündung des Humber der englische Torpedobootszerstörer „Murray" gesunken sei. 22 Mann der Besatzung seien ertrunken. (Der Torpedobootszerstörer „Murray" gehört einer Klasse (M-Klasse) von 13 Zerstörern an, die erst im Jahre 1914 fertiggestellt wurden. Die Wasserverdrängung beträgt etwa 1300 Tonnen, die Schnelligkeit 33—35 Seemeilen, die Besatzung etwa 120 Mann.)**

Woher die italienischen Militärzugs-Unglücke.

WTB. **Bern,** 7. März. (Eig. Drahtber.) **Mailänder Blätter melden aus Rom: Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß alle Militär-Eisenbahnzüge durch besondere Beamte und Eisenbahnagenten begleitet und bis zum Bestimmungsort geführt werden sollen. — Der Abgeordnete Gallina brachte in der Kammer eine Anfrage an den Minister der öffentlichen Arbeiten ein über die Ursache der häufigen Eisenbahnunfälle, bei denen größtenteils Militärpersonen zum Opfer gefallen sind.**

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Hagen. Sämtlich in Bocholt.



Nach kurzer Krankheit verschied am 5. d. M. unsere Arbeiterin

Frau Therese Feldkamp.

Durch langjährige treue Erfüllung ihrer Arbeiten hat sie sich ein ehrendes Andenken bei uns gesichert.

Steiner & Sarrazin.

Das in Verlust geratene Brotbuch der Witwe Heinrich Helmink, Dingdener Chaussee 211/3, wird hiermit für ungültig erklärt.

Bocholt, den 7. März 1916. **Der Bürgermeister.**

Bekanntmachung.

Nach der Bundesratsverordnung vom 28. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 127) findet in der Zeit vom 12. bis 15. März 1916 eine Erhebung über die Vorräte an Heu und Stroh statt.

Der Erhebung unterliegt Heu aller Art, insbesondere auch das Heu von Klee und sonstigen Futterpflanzen, ferner das Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste.

Ausgenommen von der Erhebung sind:

a) die Vorräte, die im Eigentum der Heeresverwaltungen oder Marineverwaltung stehen,

b) die Vorräte, die in der Hand eines Besitzers 20 Zentner Heu oder 20 Zentner Stroh nicht übersteigen.

Vorräte, die sich zur Erhebungszeit unterwegs befinden, sind ebenfalls aufzuzeichnen und zwar für den Empfänger.

Vorräte, die im Erhebungsbezirk lagern, aber einem auswärtigen Besitzer gehören, sind ebenfalls aufzunehmen unter Angabe des Namens und der Wohnung des Besitzers. Dabei ist streng darauf zu achten, daß solche Vorräte nicht etwa an anderer Stelle angegeben sind — maßgebend ist stets der Ort der Lagerung, nicht der Wohnort des Besitzers.

Die Erhebung erfolgt durch eine Schätzungskommission.

Die Mitglieder der Schätzungskommissionen sind befugt, zur Gewinnung richtiger Angaben die Grundstücke und Wirtschaftsräume der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und dort Besichtigungen vorzunehmen. Die Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter sind verpflichtet, auf Befragen Auskunft zu geben.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder wissentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafen bis zu 3000 Mk bestraft.

Borken, den 4. März 1916.

Der Landrat: **Graf v. Spee.**

Bekanntmachung.

In dieser Woche wird **Weizenmehl** gegen Mehlscheine der **7. Woche von Mittwoch** ab in folgenden Geschäften abgegeben: 1. Schweers Johann, Vennestr., 2. Beelken August, Marktstr., 3. Weeg Johs. Wwe., Neustr., 4. Wöste Joseph, Hl. Geiststr., 5. Albers Anton, Weseler Landstr., 6. Allershausen Otto Wwe., Klimperstr.

Borken, den 6. März 1916

Der Magistrat.

Ein in der

Küche

durchaus erfahrenes **Mädchen** zum 1. Mai gesucht.

Wo, zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für alle Hausarbeit ein zuverlässiges

Dienstmädchen

(nicht unter 18 Jahren).

Frau Pastor Althen,
Peddenberg bei Wesel

Suche per 1. Mai ein tücht. älteres

Mädchen

Frau G. Schürmann
Emmerich, 94 Am Brink.

Zum 1. April tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Dieselbe muß auch Gartenarbeit verstehen.

Frau Wirt Mentrup,
Wolbeck b. Münster.

Ein properes

Mädchen

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ziege und Hühner

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter 178 an die Geschäftsstelle.

Junges

Putzmädchen

von nachmittags von 2—6 Uhr verlangt.

Friedenstr. 22.

Zum 1. Mai ein **properes, zuverlässiges**

Mädchen

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Ackerknecht und ein Dienstmädchen,

das melken kann, zu April ges.

Karl Tormann,
Loikum.

Eine

Arbeiterwohnung

von 6 Räumen in der Nebenstraße sofort oder später zu vermieten.

Neuer Friedhof 84 a.

Abgeschl. freundl.

Wohnung

(wenn mögl. Unterwohnung) mit etwas Garten für 4—500 Mk zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter **A. K. 99** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Landwirtschaftl. Kreis-Verein Borken, Abteilung Westen.

Versammlung

am Sonntag, 12. März, nachmittags 4 Uhr im Saale des Herrn Meteling in Dingden.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Eingänge.
3. Bericht über Jahresrechnung 1914/15.
4. Zeitgemäßer Vortrag.
5. Bericht über Unterstützung von Eberstationen.
6. Verschiedenes.

Die Mitglieder unseres Landwirtsch. Vereins und auch Nichtmitglieder werden dringend ersucht, diese Versammlung zahlreich zu besuchen.

Der Vorstand.

Apollo-Theater

Lichtspielhaus I. Ranges

Fernruf 477. **Bocholt.** Fernruf 477.

Nur 1 Tag! Nur 1 Tag!

Der neue nordische Pracht-Spielplan, für nur heute Mittwoch.

1.

Allerneueste Bilder vom Kriegsschauplatze.

Messter-Woche.

2.

Das Geheimfach.

Offiziertragödie in 4 Akten.

In den Hauptrollen: Herr Jacobsen u. Ella Sprange.

3.

Knoppchen wird umgruppiert.

Reizendes Lustspiel.

PERSONEN:

Erwin Rosen, Gutsbesitzer: Herr Nicolai Johannsen,
Knoppchen, sein Koch: Herr Frederik Buch.
Johanna Hochgeschurz: Frau Henny Lauritzen.
Gänsellesel: Fräulein Helene Gammeltoft.
Dr. Knurrhahn, Notar: Herr Skondrup.

4.

Heimliche Ehe.

Schauspiel in 3 Akten von Rud. Strauß u. Adolf Lantz.

Hauptdarsteller.

Lucas von Hohenstein: Herr A. Paul.
Felix, sein Sohn: Herr Hartmann.
Helene Warren, Sängerin: Frau Dumcke Carlsen.
Baron Morelli: Herr Hermann Böttcher.
Geheimrat Bergmann: Herr Ruhbeck.
Agathe, seine Tochter: Frau Mani Ziener.

5.

Clown und Esel. (Humor.)

6.

Die rheinischen Industrie-Schwesterstädte Elberfeld und Barmen. (Natur.)

Anfang 2 Uhr. Ende 12 Uhr.

Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Zum 1. Juli wird von einer besseren, ruhigen Familie ein

kleines Haus

oder **abgeschlossene Etage** zu mieten gesucht. Off. u. „2835" an die Geschäftsstelle.

Bessere

Unterwohnung

zu April oder später zu vermieten Offerten unt. **B. 7000** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Copskisten,

gut erhalten, kaufe zu **Mk. 2.—** ab Fabrik.

Angebote unter **L. 21** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schlipse

Kragen und Vorhemde

empfiehlt billigst

Wilh. Wyen,

Fernruf 172, Ecke Bavariastr. 36



Mehrere junge Schweine

hat zu verkaufen

Bernhard Terhart,
Gut Finkenberg, Hemden.



Mehrere junge Schweine

hat zu verkaufen

Wwe. Isenhorst, Barlo.

Junge Schweine

hat zu verkaufen.

Bernh. Gries,
Biemenhorst.

Junge Schweine und ein Ferkel

hat zu verkaufen.

Heinrich Tenbrock,
Biemenhorster Weg 212/3.

---

3 niedl. kleine

Rehpinscher

billig zu verkaufen.

Thiele, Kronenstr. 15.

Essener Credit-Anstalt.

Unsere Aktionäre werden hierdurch zu der am **Sonntag, den 1. April 1916, um 10 Uhr vormittags in unserem Bankgebäude zu Essen, Lindenallee 29|41** stattfindenden

44. ordentl. General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes, des Gewinn- und Verlustkontos und des Abschlusses für das Jahr 1915,
2. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns und Erteilung der Entlastung an den Aufsichtsrat und Vorstand,
3. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrats.

Zur Teilnahme an der General-Versammlung und zur Stimmenabgabe sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien spätestens am 25. März 1916

bei unseren Kassen in Essen und unseren Filialplätzen sowie
in Berlin bei der Deutschen Bank,
„ „ „ „ Direktion der Diskonto-Gesellschaft,
„ Cöln „ „ Deutschen Bank Filiale Cöln,
„ Düsseldorf bei Herrn C. G. Trinkhaus,
„ Elberfeld bei der Bergisch Märkischen Bank, Filiale der Deutschen Bank,
„ Hagen bei Herrn Ernst Osthaus

oder bei einem deutschen Notar gemäss § 22 unseres Statuts hinterlegt oder die anderweitige rechtzeitige Hinterlegung in einer dem Aufsichtsrat genügend erscheinenden Weise dargetan haben,

Essen, den 4. März 1916.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Essener Credit-Anstalt:
Albert Müller, Kommerzienrat.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

---

4. Deutsche Reichs-Kriegs-Anleihe.

Auf Grund der veröffentlichten Bedingungen nehmen die unterzeichneten Banken Zeichnungsanmeldungen auf

5% Reichsanleihe freie Stücke zum Preise von 98,50%

5% Reichsanleihe Schuldbuchforderung zum Preise von 98,30% mit Sperre bis 15. April 1917 und

4½ % Reichsschatzanweisungen zum Preise von 95% vom 4. März bis Mittwoch, den 22. März 1916, mittags 1 Uhr kostenfrei entgegen.

Deutsche Bank Zweigstelle Bocholt.

Westfäl. Bankverein Bocholt Filiale der Essener Credit-Anstalt A.-G.

Eine nahrhafte, billige Speise:

Muschelfleisch in Gelee,

wohlschmeckend und kräftig, **nur 85 Pfennig die 1¼-Pfunddose.** Machen Sie einen Versuch.

Joh. Hinse, Langenbergstr. 6.

Auf der Freiherrl. von Graes'schen Parzelle bei Bude 11 (Buckermann) sind große Partien

Tannenbuschenholz

zu haben. Näheres im Busch daselbst.

Bocholt. **Holzindustrie Emil Fehlings.**

Gedenket des Vinzenz-Vereins!

Haben Sie etwas zerrissen?

so bringen Sie es zur

Kunststopferei Südwall 3

Damenuhr

gefunden.

Johann Prinzen, Sport

Vom Güterbahnhof über Bismarckstraße nach Osterstraße ein

Paket Kieler Sprotten verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe bei **Julius Metzger,** Osterstraße 47 ab[illegible]